

Ladleif ARCHITEKTEN BDA

Reproduktion

das münster
2016

Herausgeber:
Verlag Schnell&Steiner GmbH
Leibnitzstraße 13, 93055 Regensburg

henden Haupteingang, wobei auch die Eingangszone neu bzw. weiterentwickelt wurde. Die Orgelempore beließ man aus funktionalen und akustischen Gründen wesentlich unverändert. Zugunsten des Beichttraums entfiel aber der östliche Emporenaufgang, und es wurden Haupteingang, Treppe und Beichtraum vom Kirchenraum her mit einer Holzstabwand neu gefasst. Der multifunktional eingerichtete Gemeindesaal wurde mit Küche, Stuhllager und Garderobe ergänzt, die ebenfalls im Nordwest-Teil des bisherigen Kirchenraums erstellt werden konnten. Über eine Treppe wurde auch die Saaldecke erschlossen, die so als Empore nutzbar ist.

Der bestehende Anbau an der Nordseite des Kirchengebäudes wurde zum Vorplatz hin erweitert und neu ausgebaut, er nimmt nun weitere Räumlichkeiten wie etwa Pfarrbüro, Sakristei und einen Jugendraum auf. Weiterentwickelt wurde das bestehende System eines Wegekreislaufs um den Lichthof zwischen Anbau und Kirchenbau, um eine günstige Erschließung und variable Raumnutzung zu erreichen. So können Vorplatz, Feierraum und Gemeindesaal etwa bei größeren Gemeindefesten auch funktional miteinander verknüpft werden.

Erhalten blieb schließlich auch der einst separate Raum mit Taufbecken, der mittels vergrößerter Wandöffnung aber stärker in den Kirchenraum integriert wurde. Insgesamt erneuerte man die Farb- und Materialkonzeption des bestehenden Innenraumes; die neu eingebrachten Bauteile und Einrichtungsstücke wurden in naturfarbiger Eiche mit matter Oberfläche und neutralfarbigem Glas entwickelt – im Gegenüber zu einem warmgrauen Kalksteinboden. Zusammengefasst wurde mit dieser grundlegenden, aktuell realisierten Umgestaltung und Neuentwicklung von Christkönig eine erhebliche Reduzierung und Konzentration des Baubestands der Gemeinde erreicht – eine Aufgabe des Pfarrheims ist möglich geworden.

Zugleich besticht die nunmehrige Anlage in ihrer Kompaktheit und ihren kurzen Wegen, die einer kleiner werdenden Gemeinde ein attraktiver wie gleichsam zukunftsfähiger Mittelpunkt werden sollte. Dabei erscheint die tiefgreifende Umgestaltung des Innenraums dem Verfasser zwar schon als Verlust des weiten, freien Raumgefüges der 1960er Jahre. Der vollzogene Eingriff unter Einbau einer lettnerartigen Zwischenwand muss jedoch als Versuch gewürdigt werden, neue Nutzungen in den Bau einzubringen und dabei vorsichtig mit Raum und Raumbild, das trotz aller Interventionen wesentlich erfahrbar blieb, umzugehen.

So wirken die Einbauten von Ohlmeier Architekten wie große Möbel, die einen Nutzungszugewinn für Kirche und Gemeinde ermöglichen und dadurch Raum und Bau auf

Zukunft erhalten wollen. Zugleich bleibt es damit späteren Generationen und Entwicklungen offen, jetzt Eingebrochenes in anderer Zeit ggf. auch wieder herauszunehmen und den Raum anders – vielleicht auch in seinen ursprünglichen Dimensionen – weiter zu formen und zu entwickeln. Entsprechend bleibt die Zukunft der Christkönig-Kirche offen – und es ist ihrer Gemeinde sehr zu wünschen, dass das neu entwickelte Raumgefüge vor Ort positiv auf- und bestens angenommen wird.

Pfarrkirche St. Heinrich in Kaufungen-Oberkaufungen

Im Umfeld des geschichtsträchtigen, 1017 von der Kaiserin Kunigunde begründeten, in der Reformation aufgelösten Klosters Kaufungen erhebt sich die katholische Kirche St. Heinrich zu Oberkaufungen. Die zugehörige, 1963 zur Pfarrei erhobene Gemeinde entstand mit dem Zuzug vieler Flüchtlinge in die nordhessische Diaspora um die Großstadt Kassel nach dem Zweiten Weltkrieg. Ihre Keimzelle war ein in ihren Anfängen 1949 erworbenes, zum Missionshaus umgestaltetes Anwesen. Im Anschluss an dieses entstand 1960/61 der heutige Kirchenbau nach Plänen des Architekten Josef Westermeier, Hamm/Westfalen. Er liegt etwas nördlich des von Fachwerkhäusern gesäumten Kerns von Oberkaufungen, das in den letzten Jahrzehnten mit zwei weiteren Ortsteilen zur Gemeinde Kaufungen zusammengewachsen ist. Hier leben aktuell, in unmittelbarer östlicher Nachbarschaft zu Kassel, rund 12.500 Menschen.

Gut 50 Jahre nach Errichtung des außen rot geklinkerten, gen Osten gerichteten Kirchengebäudes war eine Renovierung seines Inneren unumgänglich. Dies führte zu dem Bestreben, es grundlegend zu überarbeiten und neu zu gestalten – und so aktuellen Herausforderungen und Entwicklungen – von erneuerter Liturgie über spürbaren Mitglieder- und Besucherrückgang bis zum demographischen Wandel in Nordhessen – zu begegnen. Es wurde ein Wettbewerb zur „Neuordnung der liturgischen Orte“ durchgeführt – und im Anschluss der Architekt Meinrad Ladleif, Kassel, beauftragt: „Zusammenrücken, Zwischenräume besser nutzen, die kleiner werdende Gemeinde in neuer Wärmequalität um den ‚Tisch des Herrn‘ versammeln; das war die Aufgabe.“⁶⁶ Hierzu arbeitete er in Entwurfsfindung und Umsetzung mit dem Künstler Günter Stangelmayer, Metallbildhauer in Kassel, zusammen.

Wesentlich rückte der Altar in den Kirchenraum hinein, dessen Mittelachse mit den an ihr neu organisierten liturgischen Orten Weihwasserbecken, Altar und Chor sowie einem in die Chorrückwand eingebrachten Lichtschlitz gestärkt wurde. Senkrecht entwickelt, öffnet

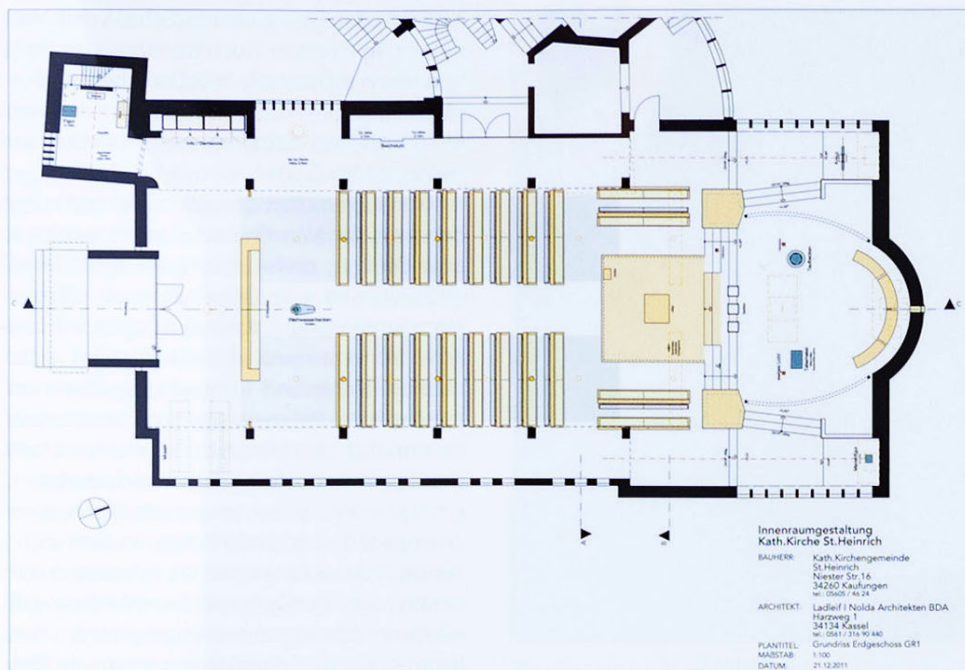
Letzterer den Raum nach Osten, zum Morgenlicht. Um einen Bezug zwischen Altar und Chor zu erhalten, wurden – nach einer Idee Stangelmayers – elliptische Stahlbügel eingestellt. Ohne den bestehenden Raum grundsätzlich zu verändern, schafften sie eine optische Verbindung zwischen Altar/Altarpodest und den beidseits der Mittelachse im Chor aufgestellten Elementen Taufbecken und Tabernakel.

Das neue Altarpodest wurde als Holzkonstruktion in Ahorn, weiß gekalkt, entwickelt und – 35 cm höher als der Kirchenboden – an die Treppenanlage zum Chor angelagert. Gleichfalls in Ahorn erstellte man den Altartisch, während der Ambo als dünnes Metalltraggestell mit hölzerner Buchablage gestaltet wurde. Die neuen Sedilien, gleichfalls aus Ahorn, wurden über eine Chorstufe gesetzt. Sie sind seitlich gefasst und begrenzt durch die ehemaligen, erhöhten Ambopodeste, die auch dem Altar und den beiden je seitlich von diesem eingestellten, teils flexiblen Bankreihen räumlich Halt geben.

Je am Ende der seitlichen Achsen wurden, zum Chor hin, Marienstele und ehemaliges Altarkreuz aufgestellt. In die Chornische integrierte man eine gerundete Bank für Sänger, Ministranten und Meditationsgruppen. Platz für 140 Sitzplätze bietet nun das Gestühl im Kirchenraum, das – mit dem Weihwasserbecken – durch eine 1,15 m hohe Architektur aus Ahorn vom Eingangsbereich abgeschiedet wird. Als Sitzbank, Stehtheke und Lager für Gesangsbücher entwickelt, soll sie das Eintreten verlangsamen und zugleich Raum für Begegnung – etwa vor oder nach der Messe – eröffnen. Neu gestaltet wurde auch die Kapelle im Turm, und anstelle des vor ihr platzierten Beichtstuhls fand zentral ein Infobereich Platz. Ein Raum für Beichtgespräche wurde dafür im Obergeschoss auf der Empore entwickelt, deren Sichtverbindung zum Kirchenraum man fensterartig verkleinerte.

Insgesamt war den neu Gestaltenden die Entwicklung eines hellen, lichten, klaren Raumgefüges für St. Heinrich wesentlich. Bewusst entstand dabei mehr Freiraum, besonders im Eingangsbereich und im Chor. Auch sollten die raumprägenden Glasfenster von Richard Süßmuth (wieder) neu zu Geltung und Wirkung kommen. Entscheidend war hierbei die Verlagerung des Altars in den Raum hinein, die einer kleiner werdenden Gemeinde nun Konzentration in einem offenen, weiten, einladenden Raum ermöglicht.

So scheint es mit den im Jahre 2012 erfolgten Maßnahmen gelungen, viel Freiraum, Helligkeit und Klarheit sowie liturgische Neuorientierung in ein vordem ergrautes Raumbild einzubringen und der Gemeinde damit ein neues Angebot auf Zukunft in und mit ihrer Kirche erbracht zu haben. Hierbei ist der Raum – trotz



5 Oberkaufungen, Kirche St. Heinrich, Grundriss Innenraumneuordnung (Ladleif Architekten)



6 Oberkaufungen, Kirche St. Heinrich, neu gestalteter Innenraum Blickrichtung Eingang (Ladleif Architekten)



aller Anpassung an die Situation einer kleiner werdenden Gemeinschaft – im Ganzen ungeteilt und unverbaut geblieben. Es ist denn auch sehr zu wünschen, dass dieser im neuen Gewand gut genutzt und nachgefragt wird – und der Gemeinde so auf Zukunft hin eine für sie weit offen einladende wie insgesamt zukunftsfähige Perspektive eröffnen kann.

„Raum der Hoffnung“ – Pfarrkirche Heilig Geist in Vellmar

Gleichsam im „Speckgürtel“ Kassels ist seit Ende der 1960er Jahre die heute aus vier Ortsteilen bestehende Stadt Vellmar erwachsen. Nahe dem noch recht jungen Stadtzentrum des aktuell gut 19.000 Einwohner zählenden Gemeinwesens erhebt sich die katholische Pfarrkirche Heilig Geist. Sie wurde 1976/77 nach Plänen des Architekten und vormaligen Diözesanbaumeisters Rudolf Schick, Fulda, errichtet. Der großzügige, zweigeschossig in Hanglage erstellte Bau entstand in der Nachfolge eines im Entstehen und Werden Vellmars rasch zu klein gewordenen Vorgängerbau der 1950er Jahre im heutigen Ortsteil Niedervellmar. Neben dem Kirchenraum im Obergeschoss umfasst er ein Gemeindezentrum im Erdgeschoss sowie einen freistehenden Glockenträger. Auf dem Areal der 1977 zur Pfarrei erhobenen Gemeinde finden sich außerdem das Pfarrhaus mit Pfarrbüro und der 1995 errichtete Kindergarten.

Diesem Ensemble, umgeben von Seniorenpflegeheim, kleiner Grünanlage, Hallenbad, Gesamtschule und dem sich unweit gen Norden erstreckenden Stadtzentrum samt vor wenigen Jahren errichteter Straßenbahntrasse nach Kassel, wurde 2013 überraschend Neues hinzugefügt. So entstand an der Südseite der Kirche ein kleiner, gut 5 m hoher, an sie anschließender Neubau – für einen „Raum der Hoffnung“. Nach Plänen von Schuh Architekten, Kassel, wurde dazu ein bescheiden anmutender Baukörper entwickelt, dessen Äußeres sich – schlicht weiß verputzt – deutlich vom eher dunkel erscheinenden Kirchengebäude abhebt.

Der innenliegende, rund 50 m² große Raum ist über einen Windfang von außen direkt zugänglich und besitzt zugleich eine Verbindung zum Foyer des Gemeindezentrums, das auch den Kirchenraum im Obergeschoss mit erschließt. Nach Süden und Osten, zur Straße hin, öffnet sich der Neubau mit schmalen, tiefen Fenstern, die man so gestaltete, dass sie den Innenraum ohne zu viel Transpa-

7 Oberkaufungen, Kirche St. Heinrich, neu gestalteter Innenraum Blickrichtung Chor (Ladleif Architekten)